

Dämmerung umgeht. Die Walachen kennen wieder einen Waldgeist *slibka*, dem man auf sein Rufen nicht antworten darf. Eine eigenthümliche Wandlung hat die deutsche *Perhta* in der Volksanschauung der Hannaken erfahren, indem sie ihr Geschlecht gewechselt hat, denn der hannakische *špereichla* ist ein Mann, der am heiligen Abend jenen Kindern, die nicht gefastet haben, mit einem Bohrer den Leib durchbohrt. Daß in der mährischen Sagenwelt auch der Drache eine nicht geringe Rolle spielt, ist selbstverständlich. Erwähnt sei nur der im Brünnner Rathhaus noch heute verwahrte „Drache“, der allerdings nichts weiter ist als ein Krokodil, von dem jedoch die Sage erzählt, daß ihn der zum Tode verurtheilte Räuberhauptmann *Obešlš* getödtet hat und für die Befreiung der Gegend von dieser Landplage nicht nur amnestirt, sondern auch mit Ehren und Gütern belohnt wurde. Von ihm leitete die bereits ausgestorbene Ritterfamilie der *Obešlš* von *Lipultovš* ihre Abkunft ab.

Unter den noch erhaltenen historischen Sagen des mährischen Volkes dürfte die zugleich einzige hannakische, in *Chropin* (zwischen *Olmütz* und *Kremsier*) localisirte Sage vom König *Ječminek* die älteste sein. In ihrer jedenfalls neueren Ausschmückung erinnert sie allerdings an die *Genovefa*-Sage. Ein im *Chropiner* Schlosse residirender Edelmann wird vom Volke wegen seiner Weisheit und sonstigen Tugenden zum König erwählt; mit der Zeit erfolgt jedoch in seinem Innern ein vollständiger Umschlag, er wird zu einem lasterhaften *Wütherich*, der seine tugendhafte Frau verstößt. Um seiner grimmigen Wuth zu entgehen, verbirgt sich die Königin auf den Feldern im Getreide und wird in einem Gerstenfelde von einem Knaben entbunden, dem in Folge dessen vom Landvolke der Name *Ječminek*, d. i. Gerstenkörnchen, beigelegt wird. Zu spät wird der König von Neue erfaßt, vergeblich sucht er dann seine verstößene Frau und sein Kind, — es verschwand wie ein Gerstenkorn (*ztratil se jak ječminek*) und wird heute noch zur Weihnachtszeit in der Umgegend von *Chropin* vom Landvolke gesucht. Man bringt diese Sage gewöhnlich mit dem sagenhaften Verschwinden des großmährischen Königs *Svatopluk* in Verbindung, obgleich es auch nicht an Versuchen fehlt, den *Ječminek* als ein mythisches Wesen aus vorchristlicher Zeit zu deuten. Ist das erstere richtig, dann gehört sie demselben Zeitalter an wie die zahlreichen Legenden von den Aposteln des mährischen Volkes, *Cyrill* und *Method*. Es gibt sehr viele Ortschaften in Mähren, die mit Ehrfurcht und Stolz zugleich eine Stelle in ihrem Gemeindegebiete bezeichnen, an der die heiligen Männer das Evangelium gepredigt haben sollen; ja an manchen Stätten sieht das Volk heute noch die wunderbarer Weise für immerwährende Zeiten hinterlassenen Spuren ihrer ehemaligen Anwesenheit. Es ist selbstverständlich, daß die meisten dieser Legenden in dem Bischofsstuhle *Method*s, in *Belehrad* und seiner Umgebung, spielen. In ganz Mähren bekannt ist ferner die mit der Landesgeschichte eng verwebte Sage von der Errettung des mährischen Volkes aus der *Tatarennoth* durch die gnadenreiche Gottesmutter auf dem *Hofsteinberge*, wo heute noch ein